
Nro. 31.


1822.



# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 17. April.


## Inland.

Berlin den 11. April. Am Palm-Sonntage, den 31. März, ward in der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin die Vereinigung der beiden zu derselben bisher gehörigen Gemeinden, der reformirten und lutherischen, zu Einer evangelischen Gemeinde feierlich begangen. An diesem festlichen Tage sprach der bisher lutherische Pastor, Dr. Marheinecke, mit Beziehung auf diese Feier, das Morgen-Gebet, und der Superintendent Küster vollzog die Union in einer am Altar gesprochenen feierlichen Rede, in welcher er zugleich ehrfurchtsvoll des von Sr. Maj. dem Könige ihm und dem Superintendenten Marot, mittelst nachstehender allerhöchster Kabinets-Ordre, gewordenen Auftrages erwähnte.

„Ihre Anzeige von der vollständigen Vereinigung der beiden, zu der hiesigen Dreifaltigkeits-Kirche gehörenden evangelischen Gemeinden, ist Mir sehr erfreulich gewesen, indem Ich hoffe, daß dieses Beispiel von den gesegnetesten Folgen seyn werde. Die Mitwirkung, welche Sie um die Geistlichen der Dreifaltigkeits-Kirche dabei bewiesen haben, anerkennend, beauftrage Ich Sie hiedurch ausdrücklich, den letzteren sowohl, als den vereinigten Gemeinden selbst, diese Aeußerung Meines Wohlgefallens mitzutheilen.

Berlin den 26. März 1822.

Friedrich Wilhelm.“

Nachdem hierauf der 111te Psalm, nach Naumanns Komposition, gesungen worden, hielt der bisher reformirte Pastor, Dr. Schleiermacher, die Predigt, in welcher er das Wesen dieser Union von ihrer Entstehung und den davon zu hoffenden Folgen darstellte. Es folgte hierauf das heilige Abendmahl, wobei der Superintendent Marot, unter dessen Aufsicht der reformirte Pastor bisher gestanden hatte, dessen Verbindung mit der Kirche nun aber aufhört, die Konsekration verrichtete, und welches dann zuerst die beiden Superintendenten den drei Geistlichen der Gemeinde, und dann die beiden Pastoren, den beiden Superintendenten und den Mitgliedern des Kirchenvorstand-Kollegiums austheilten, denen sich dann eine bedeutende Anzahl Kommunikanten von beiden bisherigen Gemeinden anschloß. Das Dank-Gebet nach dem Abendmahle, welches der Prediger Herzberg verrichtete, beschloß die ganze Feier. Diese Vereinigung der beiden Gemeinden ist um so erfreulicher, als sie dieselben vollständig und auch in Hinsicht ihrer äußeren Angelegenheiten zu einer einzigen evangelischen Gemeinde verschmilzt, und das ganze Werk glücklich vollendet ist,

ohne daß irgend ein Widerspruch von Seiten der Gemeinden und der dabei betheiligten Kirchen-Beamten, ungeachtet sie in der hiesigen Residenz das erste Beispiel einer solchen innigen Vereinigung gegeben haben, sich geäußert hätte. Möge das ehrenvolle Beispiel wahrhaft-christlichen Sinnes und brüderlicher Eintracht, welches die mit der Leitung dieser Angelegenheit beauftragten Superintendenten, die Geistlichen der Kirche und die beiden Gemeinden, auf diese Weise ihren evangelischen Mitbrüdern gegeben haben, für diese eine dringende Aufforderung werden, demselben bald und in dem nämlichen, einer heiligen Sache lediglich hingegebenen Sinne zu folgen.

Des Königes Majestät haben unterm 31. Januar dieses Jahres Allergnädigst geruhet, die Verfassungs-Urkunde der hier auf Aktien errichteten Hagel-Assekuranz-Kompagnie zu genehmigen, und dieser Gesellschaft, jedoch mit Ausnahme aller solcher, welche auf den Grundsatz der gegenseitigen Assekuranz entweder bereits bestehen, oder noch zusammentreten möchten, auf 15 Jahre ein ausschließliches Privilegium zu ertheilen. Die Einrichtungen für das Haupt-Komtoir hier, so wie die erforderlichen Rendanturen und Agenten in den Provinzen, zur Bequemlichkeit entfernter Guts-Besitzer, werden gegenwärtig besorgt, und alle nothwendige Vorbereitungen sollen dergestalt beschleunigt und beendigt werden, daß von allen Theilen der Monarchie, die Annahme von Versicherungen mit dem 1. Okt. d. J. beginnen kann. Die Grundsätze für das ganze Verfahren werden unverzüglich durch Beilagen zu den öffentlichen Blättern, und durch Aufnahme in dieselben zur allgemeinen Kenntniß kommen. An der Spitze dieser Assekuranz-Kompagnie stehen die Herren J. H. Ewald, C. Heine und A. M. Kornicker.

---

## Ausland.

---

### Deutschland.

**Wien den 6. April.** Man erwartet den, am 19. März mit der nicht angenommenen neuen Note des Reis-Effendi nach Konstantinopel geschickten Kourier gegen den 18. oder 20. April hieselbst zurück, und die Gegner des Kriegs schmeicheln sich, daß er Nachricht von einer Sinnesänderung der Pforte bringen werde. Der von Herrn v. Tatischef nach Petersburg abgefertigte Kourier wird ungefähr um die nämliche Zeit hier zurück erwartet.

Unser Hof hat seinem Internuntius bei der Pforte die Note des Reis-Effendi vom 3. v. M. zurückgeschickt. Er soll sie mit der Erklärung zurückgeben, man könne sie nicht annehmen, weil sie in offenbarem Widerspruch mit den früher gegebenen Versicherungen stehe; folglich müsse unser Hof dem Divan es überlassen, seine Irrungen mit der Russischen Regierung selbst beizulegen, und Oestreich sage sich von der Vermittelung los.

Die seit dem 21. April v. J. eröffnete evangelisch-theologische Lehranstalt an der Universität zu Wien ist bereits im Gange. Die Zahl der Professoren wird sechs betragen, wovon zwei bereits ernannt, und aus Ungarn nach Wien berufen sind. Die Besoldungen sind zwischen 600 und 2000 Thlr. fürs Jahr. Die Zahl der evangelisch-theologischen Studenten beläuft sich gegenwärtig auf 40.

**Troppau den 2. April.** Hier, und im ganzen Oestreichschen Schlesien, sind die sonst in Gebrauch gewesenen Breslauer Maße abgeschafft, und darf jetzt weder im Privat- noch im öffentlichen Verkehre, nach diesem Maße, bei 50 Gulden Strafe, mehr verkauft werden.

**Karlsruhe den 28. März.** In der heutigen Eröffnungsrede sagte der Großherzog unter andern Folgendes:

„Edle Herren und lieben Freunde!

Zum zweiten Mal eröffne Ich heute die Versammlung der Stände Meines lieben getreuen Volkes. Mit Wehmuth weilt mein Blick auf der allgemeinen Noth, die auch unser gesegnetes Land noch immer drückt. Allein die Verhältnisse, welche sie veranlassen, liegen leider außer dem Kreis menschlicher Berechnungen. Indeß dürfen Wir mit Zuversicht hoffen, daß es damit — wenn auch langsam — dennoch von Tag zu Tag besser werden muß. Lassen Sie uns einstweilen der gütigen Vorsehung danken, die mitten unter den Stürmen einer heftig bewegten Zeit Unserem Deutschen Vaterlande, und somit auch Baden, eine Ruhe vergönnt, um die Uns Millionen beneiden, und der Wir die Möglichkeit verdanken, Uns mit Gegenständen beschäftigen zu können, die — nur im Frieden gedeihend — Uns eine erfreulichere Zukunft versprechen. Nichts wird unversucht gelassen, was die Lasten nach und nach vermindern kann, die Mein treues Volk und somit auch Mein Vaterherz, noch drücken. Nichts wird auch in Zukunft unbeachtet bleiben, was Mir die

Hoffnung geben konnte, den Wohlstand Meiner guten Badener zu vermehren. Meine Protestantischen Unterthanen zweier verschiedener Konfessionen hat ein Band der Liebe und Eintracht vereint; versammelt um den nämlichen Altar steigen nunmehr ihre Gebete für Fürst und Vaterland zu Gott. Unserm Lande ist der Sitz des Erzbischofs zu Theil geworden. Und nun, edle Herren und liebe Freunde! beginnen Sie die Erfüllung Ihres erhabenen Berufs mit treuem Herzen, und vertrauen Sie dabei den Absichten Meiner Regierung, so wie Ich Ihnen vertraue. Wirken Sie mit biederem deutschen Sinn dahin, daß dies schöne Band des gegenseitigen Zutrauens immer fester sich knüpfe, und durch einen ächten, über alle Privatabsichten erhabenen Gemeingeist zum Wohl unsers theuern Vaterlandes unzerstörbar gegründet werde. Zählen Sie dabei fortwährend auf Meine kräftigste Mitwirkung, auf Meine Liebe und auf Meine Wohlgewogenheit."

Den 4. April. Das wichtigste, was bisher bei der hiesigen Stände-Versammlung vorgekommen, besteht außer vielen kleineren, zu den ersten formellen Einleitungen gehörigen Dingen, in folgenden von Seiten der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwürfen: über die Verantwortlichkeit der obersten Staatsbeamten; über das Verfahren in Fällen einer Anklage gegen Minister, und wegen Verletzung der Konstitution; über die neue Gemeinde-Ordnung (von Hrn. v. Liebenstein verfaßt), und außerdem in der Rechnung-Ablegung des Finanz-Ministeriums über Verwendung der Staats-Einnahmen $18\frac{2}{2}\frac{0}{1}$, und in dem neuen Budget oder Finanz-Gesetze für $18\frac{2}{2}\frac{2}{3}$ und $18\frac{2}{2}\frac{3}{4}$; letzteres ist noch nicht gedruckt. Wegen des Osterfestes sind 8 Tage Ferien. Im allgemeinen scheint ein guter Geist vorzuherrschen. Jene Gesetz-Entwürfe (wovon die zwei ersten zunächst bei der ersten Kammer, und die letzteren bei der zweiten Kammer angebracht sind) werden vorerst in besonderen Kommissionen gutachtlich bearbeitet, ehe sie zur öffentlichen Diskussion in die Kammern selbst kommen.

München den 27. März. In der gestern bei den Ständen des Reiches eingereichten Vorstellung der Israeliten über ihre künftige politische und bürgerliche Stellung im Staate tragen diese darauf an: „Die Israeliten sollen im Uebergange von ihren bisherigen Beschäftigungen zur Arbeit nicht gehindert, sie sollen vielmehr hierin begünstiget, sie sollen unter den gleichen gesetzlichen Bestimmungen, wie die christlichen Unterthanen, zu allen Wissenschaften, Künsten, Fabriken, Gewerben, Manufakturen, Handwerken und dem Feldbaue zugelassen werden; es soll, um sie mit voller Sicherheit zu diesen Erwerbsarten zu bringen, und in denselben zu erhalten, ihre Aufnahme in allen Gemeinden, ohne Rücksicht, ob in denselben bisher Israeliten gewohnt haben, geschehen können; es sollen ferner alle, die bürgerliche Ehre kränkenden, ihre Herabwürdigung bezielende Ausnahmsgesetze aufgehoben werden; es soll der Name Jude aufhören, sie sollen in die Reihen der Christen gestellt: dem Uebergange von dem bisherigen Handel soll die verhältnißmäßige Zeit gegönnt, und den Israeliten die Beischaffung der pekuniären Bedürfnisse überlassen werden, aus ihrer Mitte die Bewirkung des großen Werkes hervorzurufen!" — Dies sind also die Forderungen der Juden, und man wird denken, daß sie auch einige Schritte ihrer Seits zur Annäherung gethan, auch von ihrer Seite die Hauptsteine aus der Scheidewand zu reißen sich bereitwillig erklärt haben; aber davon findet sich kein Wort. Uebrigens scheint diese Vorstellung das Resultat der Berathungen jener Versammlung von Juden aus allen Theilen des Königreichs zu seyn, welche im November v. J. zu München Statt gefunden hatte.

Leipzig den 29. März. So eben ist der Fürst Kantakuzeno von Dresden hier eingetroffen, und dem Vernehmen nach sind die Reisepässe für ihn nach St. Petersburg noch nicht angekommen.

Seit der Eröffnung der freien Elbe-Schifffahrt herrscht auf diesem Flusse eine große Thätigkeit; allenthalben sucht man Verbindungen anzuknüpfen und man ladet die Waaren, welche nach Leipzig bestimmt sind, zu Strehla aus, von wo man sie zur Achse über Dahlen und Wurzen nach der hiesigen Stadt schafft. — Die Getreidepreise sind wieder noch mehr gefallen, und die Aussicht zu einer Erhöhung derselben verschwindet bei der Erwartung einer guten Erndte und bei dem Verschwinden der Hoffnung zur Ausfuhr immer mehr.

## Osmannisches Reich.

Türkische Gränze den 21. März. Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. sagen: Die Regierung ist zwar eifrig bemüht, die öffentliche Sicherheit in der Hauptstadt bei diesen kritischen Zeiten möglichst aufrecht zu erhalten, allein bei Ausbruch der Feind-

seligkeiten steht allen hier lebenden Christen eine schlimme Krisis bevor. Schon haben in den ersten Tagen dieses Monats wieder Excesse statt gefunden, allein glücklicherweise gelang es, für den Augenblick die Ruhe wieder herzustellen. Indessen greift alles zu den Waffen, und in den ersten Tagen dieses Monats wurden mehre Schiffe unter verschiedenen Flaggen, worunter auch eine Oestreichische, auf Befehl der Regierung weggenommen. Bis heute waren alle Protestationen des Oestreichischen und Englischen Ministers zur Freilassung dieser Schiffe vergeblich; die Dragomane beider Minister arbeiten unermüdet, um die Pforte zur Achtung des Rechts zurückzuführen; allein es scheint zweifelhaft, ob sie unter den obwaltenden Umständen etwas ausrichten werden. Krieg und Ausrottung der Griechen ist das Geschrei aller Bekenner des Islams. — Von Odessa ist sichere Kunde an Lord Strangford gelangt, daß die Flotte in Nikolajew bemannt ist.— Die Ulema's haben gestern schon in der großen Moschee (der ehemaligen Sophienkirche) den Fluch über die Christenheit verkündet.

An die Türkische Armee sind die erforderlichen Befehle ergangen, um sich zu konzentriren; und zwei Truppenkorps mußten auf der Stelle, das eine von Konstantinopel, das andere von Adrianopel aufbrechen, um an die Donau zu marschiren. Ferner wurde in Konstantinopel behauptet, es sei ein Befehl ertheilt worden, die Türkische Armee vom rechten auf das linke Donauufer überzusetzen, und auf mehre Punkte in Bessarabien einzurücken, wo die Russen keine beträchtliche Kriegsmacht haben; der Großvezier werde selbst das Kommando der Armee übernehmen, und der Großherr sei entschlossen, sich in Person an die Spitze seines Heeres zu stellen. Der Großvezier, der Reis-Effendi und der neue Janitscharen-Aga seyen die Häupter der Kriegspartei.

Noch ist nichts entschieden (schreibt man aus Konstantinopel vom 3. (13.?) März), man fürchtet aber sehr einen gewaltsamen Entschluß, und daß die Pforte die Feindseligkeiten selbst anfangen wird. Der Fall Ali's hat alles entflammt, und wenn sich die Muselmänner erst in den Kopf setzen, daß der Krieg „geschrieben" ist, so werden sie die Verlegenheiten benutzen wollen, worin sich die Russische Armee durch die bösen Wege befindet, indem sie ihre Lebensmittel und Geschütz nicht heranbringen kann. Man kennt die unbefriedigende Antwort, welche die Pforte dem Lord Strangford wegen des von ihm vorgeschlagenen neuen Termins von vier Wochen und der Absendung von Friedens-Kommissarien an die Gränze gab — auch wie sie dem Französischen Botschafter, nachdem sie ihn zwei Monate auf Antwort warten lassen, beschied, daß er erst seine Audienz verlangen müsse, ehe er Antwort auf seine Beschwerden erwarten könne. Dieser Schritt läßt sich zwar nach den diplomatischen Regeln der christlichen Höfe erklären, allein nach den Gebräuchen zwischen Frankreich und der Pforte nicht, sondern zeigt sich als Uebelgelauntheit.

---

Am 9. Abends brach in Jassy Feuer aus, und zerstörte bis um 10 Uhr Morgens 580 Häuser; die noch übrigen waren von den Türken schon früher größtentheils so zu Grunde gerichtet, daß diese sonst nicht unbedeutende Stadt, welche mehre geschmackvolle Gebäude im neuesten Europäischen Styl enthielt, nun einer Ruine gleicht. Den in Jassy befindlichen Janitscharen ward Schuld gegeben, daß sie das Feuer angelegt hätten, und sie sind mit den Tilemen dieser Beschuldigung wegen in Streit gerathen, so, daß es zwischen diesen Türkischen Truppen selbst zu einem lebhaften Gefecht kam, welches am 11. Abends um 10 Uhr noch fortdauerte. Die Janitscharen schlugen sich mit vieler Wuth in den Straßen dieser unglücklichen Stadt; die Tilemen vertheidigten sich aus den Häusern, wodurch schon am ersten Tag gegen hundert Einwohner theils geblieben, theils verwundet seyn sollen. Von den Janitscharen wurden 190 Todte und 80 Verwundete in die Höfe des Fürstenhofes gebracht. Den Verlust der Tilemen konnte man nicht einmal vermuthen.

Das Seetreffen zwischen der Griechischen und Türkischen Flotte wird folgendermaßen erzählt: Den 3. März lief die Griechische Flotte, 70 Segel stark, in den Meerbusen von Patras ein, in welchem die Türkische Flotte, ungefähr mit derselben Schiffszahl, bereits angekommen war. Der Kampf, der sich entspann, wurde beiderseits mit großer Erbitterung geführt, und währte sogar noch einen Theil der Nacht hindurch fort. Die Dunkelheit unterbrach denselben eine kurze Zeit; aber bald fing er mit verdoppelter Wuth an, und dauerte 28 Stunden. Endlich wurde die Türkische Flotte vollkommen geschlagen, und gezwungen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Das Resultat dieser Begebenheit war: 25 dem Feinde genommene Fahrzeuge; 5 Türkische Fahrzeuge, die an der Küste scheiterten und 2 Algierische Schebecken, die in die Luft gesprengt wurden. Dagegen verloren die Griechen

7 Fahrzeuge, die in den Grund gebohrt wurden, und ihren Viceadmiral mit seiner Brigg.

Einige von Jassy gekommene Deutsche können das in der Moldau herrschende Elend nicht arg genug beschreiben. Nirgends ist das Land bebaut; was an Waaren, besonders an Tüchern, vorräthig war, ist von den Türken geraubt; auf den Straßen, die ohnehin nicht den Ruf der Reinlichkeit haben, liegen halbverweste Pferde; nur zerlumpte Zigeuner lassen sich noch zuweilen sehen. Wären die Bauern in der Moldau und Wallachei nicht gewohnt unter dem härtesten Druck zu leben, so ertrügen sie die Behandlung der Türken gewiß nicht; allein da zwischen der Behandlung ihrer Bojaren und deren Geschäftsmänner, und jener der Türken wenig Unterschied ist, und die Bauern so einfältig sind, daß sie von ihrer traurigen Lage gar keine Ahndung haben, sondern sich jedem Höhern, folglich auch den Türken nur mit den Zeichen der tiefsten Knechtschaft nähern, so finden sie alles ganz natürlich. Sowohl den Bauern als den Zigeunern haben die Türken die Bürde, ihre Kinder zu erziehen, zum Theil abgenommen, indem fast jeder Janitschar sich einige Mädchen und Knaben zueignete, und sie in seine Heimath sendete. Was diese Lage der Dinge auf die stumpfsinnigen, trägen, geldsüchtigen Bojaren, die von Natur einen Abscheu gegen allen Kunstfleiß und geistige Beschäftigung hegen, für einen Einfluß hat, kann man sich vorstellen. Obgleich sie sonst nur gewohnt sind, die Zeit im eigentlichen Sinn des Wortes zu tödten, und blos von dem Pachtschilling ihrer Güter oder von den mit der größten Härte eingetriebenen Leistungen ihrer Unterthanen zu schlemmen, so bekümmern sich diese nun fast alle im Auslande lebenden Bojaren sogar um die Weltbegebenheiten, ja sie entschließen sich die Zeitungen zu lesen, was freilich eine außerordentliche Anstrengung für sie ist. Ihre ganze Hoffnung beruht auf den Russen, die sie seit 1812 nicht vergessen können. In wie weit diese Hoffnung gegründet ist, kann nur die Zeit entscheiden. Dermalen stehen kaum 10,000 Mann Russen, die Besatzung von Chotim mit einbegriffen, in Bessarabien, da sich die übrigen, wahrscheinlich aus Mangel an Fourage und Lebensbedürfnissen, vielleicht auch um in bequemere Quartiere zu kommen, sich hinter den Dniester zurückgezogen haben. Wie die Zeitungen schreiben konnten, daß Oberst Pentacoste und andere Anführer der Hetäristen nach Sibirien abgeführt, und die Hetäristen in das Innere beordert worden seyen, ist mir unbegreiflich. Glaubwürdige Augenzeugen, die eben aus Bessarabien zurückgekommen, haben Pentacoste in Kischenew, Duca in Orche, und die Hetäristen in Budechti und andern Orten gesehen. Es wäre wohl ein großer Mißgriff der Russischen Regierung gewesen, wenn sie diese kühnen Krieger übel behandelt hätte, so lange die Angelegenheiten zwischen ihr und der Pforte nicht ganz im Reinen sind. Was zu diesem Gerücht Anlaß gegeben haben mag, ist, daß zwei Offiziere der Hetäristen zu Odessa verhaftet wurden, weil sie ihre Gedanken über das Zaudern der Russen an einem öffentlichen Orte unbescheiden ausdrückten.

---

Pariser Blätter geben aus Ankona und Triest angebliche Bestätigungen des Seesieges der Hellenen und der Vertreibung der türkischen Flotte von Patras in den Busen von Lepanto. In Marseille war am 19. ein Bülletin darüber an der Börse in Umlauf und angeschlagen.

Konstantinopel den 3. März. Der Divan soll die Bosniaken, die Yuruks aus Macedonien und die Albaneser aus dem Paschalik Skutari, nach dem Lager bei Nissa haben marschiren lassen. Das dort gesammelte Heer wird, heißt es, im Fall des Krieges, bei Widdin über die Donau gehen, die obere Wallachei besetzen, und sich an das Oestreichsche lehnen. Die Armee des Großveziers rückt in zwei Kolonnen vor, über Sophia auf Rustschuk, und über Schiumla auf Ibrail.

Die hier angesessenen Armenier wollen wissen, daß Persien den Frieden nicht anders, als gegen Abtretung von Armenien abschließen wolle. Die Pforte setzt viele Hoffnung auf den Einfluß des Englischen Residenten zu Teheran, der neuerdings seine Vermittelung zur Ausgleichung zwischen beiden Mächten angeboten hat. Die beiderseitigen Armee-Korps haben während des Winters ihre Stellung nicht verändert.

## Frankreich.

Paris den 6. April. Das Journal des Débats liefert einen Auszug der vom Reis-Effendi am 3. März den Gesandten von Oestreich und England zugestellten Note. Es heißt darin: der Divan ersehe mit Vergnügen die Bemühungen beider Gesandten, um die friedlichen Verhältnisse der Pforte mit dem Czar der Moskoviter beizubehalten; er müsse aber alle fernere Diskussionen über das Russische Ultimatum für zwecklos erklären, weil dieses

Ultimatum die Souverainetätsrechte der Türkei angreife und verletze. Der Divan wünsche, daß die Gesandten dem Russischen Hofe die Beschwerden der Pforte zukommen lassen möchten. Die Pforte beschwere sich über die Russischen Konsuln, welche sich offenbar in die Griechische Insurrektion gemischt, und dazu aufgereizt hätten; über die von Rußland gemachten Versendungen von Kriegsvorräthen und Waffen an die Griechen; über den unbestraften Ypsilanti, der sich als Russischer Agent, in Russischer Uniform, in der Wallachei an der Spitze von Griechen und Russen gezeigt und dort Aufruhr verbreitet habe; über die Freistatte, die dem abtrünnigen Suzzo und den geflüchteten Hetäristen in Rußland eröffnet worden, während der Kaiser von Oestreich den Ypsilanti in eine Festung habe bringen lassen. Hieraus werde man ersehen, ob die Türkei oder Rußland den Krieg gesucht habe. Die Pforte habe keine Genugthuung verlangt; aber die Pforte werde es nicht dulden, daß ein fremder Hof, der die Rebellen gegen ihren Souverain in Schutz nehme, sich in die innern Angelegenheiten des Türkischen Reichs mische. Sie werde den Griechen von Morea und vom Archipel Amnestie zukommen lassen, sobald sie die Waffen niederlegten. Sie werde aber die Moldau und Wallachei so lange mit Truppen besetzen, als es der Divan für nothwendig halten würde, beide Provinzen, welche von Kosaken und Hetäristen am jenseitigen Ufer des Pruth bedroht würden, zu decken. Rußland habe den Traktat von Bucharest verletzt, deswegen sei die Türkei nicht mehr gehalten, der Moldau und Wallachei Griechische Hospodaren zu geben; sie werde Türkische oder Wallachische dazu ernennen.— Schließlich gefalle es der Pforte nicht, Friedens-Kommissionen nach der Gränze zu schicken; lebe im Frieden mit Rußland, wolle Rußland den Frieden brechen, so werde die Türkei sich vertheidigen." — Die Gesandten sollen auf einen herabgestimmten Ton bestanden, aber nicht erhalten haben, was sie wünschten.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 30. wurden auch die übrigen Kapitel des Budgets für das Ministerium des Innern, so wie auch das für die Bereitung des Pulvers und Salpeters mit 3 Mill. 48096 Franken vorgeschlagene, angenommen und zur Diskussion des Marine-Budgets geschritten.

Vorgestern hat der Finanzminister in der Deputirten-Kammer um einen Supplementar-Kredit von 50 Millionen angehalten, mit welchem er den Dienst des Königl. Schatzes während des gegenwärtigen Monats April sichern will.

Bei den Debatten über das Marine-Budget erklärte der Marine-Minister, Marquis von Clermont-Tonnerre, daß man durch eine Aufopferung von 65 Millionen, während 10 Jahre, eine Seemacht von 40 Linienschiffen und 50 Fregatten erhalten würde. Er betrachtete die Kolonien keinesweges als eine Last für Frankreich, da sie jährlich über 100 Millionen an Gütern aus dem Mutterlande empfingen, von welchen dieses einen Vortheil von 30 Millionen zöge.

In unserm Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten herrscht eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit; Kouriere kommen und gehen nach allen Hauptstädten Europa's ab.

De Königl. Preußische Gesandte an unserm Hofe, Graf Golz, gab am 2. d. eine große diplomatische Tafel.

Die beiden Söhne des Prinzen Paul von Würtemberg wurden bisher im Kollegio Ludwigs des Großen erzogen. Den Wünschen des Königs und zugleich der Stände von Würtemberg nachgebend, hat ihr erlauchter Vater für angemessen gehalten, sie in ihr Vaterland zur Vollendung ihrer Erziehung zurückkehren zu lassen.

In Folge mehrer ärgerlichen Auftritte, welche einige jungen Leute der Rechtsschule zu Toulouse, sich am 25., 26. und 27. v. M.. in dem dortigen Schauspiel-Hause haben zu Schulden kommen lassen, hat der Präfekt des Departements der obern Garonne unterm 28. einen Befehl erlassen, wonach das Theater zu Toulouse auf unbestimmte Zeit geschlossen, und jeder Zusammenlauf des Volkes auf öffentlicher Straße, wenn die Güte nicht fruchtet, mit Gewalt zerstreut werden soll.

Gestern ist hieselbst ein Waffen-Depot von 27 Kisten mit 550 Flinten, einer großen Anzahl Bayonette, 300 Pistolen und 100 Säbeln ausgemittelt und konfiscirt worden.

Am 15. d. M. wurden die Sitzungen des Assisen-Gerichtes zu Kolmar, in Betreff der in das Komplot zu Belfort verwickelten Personen, eröffnet.

Die letzten Nachrichten aus Madrid sind vom 27 März. Es erhellt daraus, daß bei den neuerdings in Pampelona stattgefundenen Zwistigkeiten zwischen der Garnison und den Bewohnern, nach Angabe des politischen Chefs dieser Stadt, 13 Personen auf dem Platze geblieben und 31 verwundet worden

sind; unter jenen befinden sich 3 Offiziere und 8 Soldaten der Garnison. Man war eifrig bemühet, den ersten Urhebern des Zwistes auf die Spur zu kommen. Bei dem Abgange dieser Nachrichten, war die Stadt noch in Gährung. Der General Lopez Bannos geht deshalb als General-Kapitain nach der Provinz Navarra zurück. Am 26. wurden, auf den Antrag des General Alava, die Minister des Inneren und des Krieges, in den Saal der Cortes gerufen, um bei den Diskussionen über jene Unruhen gegenwärtig zu seyn. Nach langen und heftigen Debatten über die eigentlichen Ursachen derselben, welche einige Mitglieder außerhalb Landes suchen wollten, dekretirten die Cortes, auf den Vorschlag des General Alava, daß die Miliz der Stadt Pampelona entwaffnet und demnächst neu organisirt werden solle. Die Stadt Valencia ist neuerdings auch wieder der Schauplatz von Bewegungen gewesen, welche mit Blutvergießen geendigt haben. Die betrübten Nachrichten aus den Provinzen, sind daher der ausschließliche Gegenstand, womit die Hauptstadt sich beschäftiget und welche die Berathschlagungen der Cortes in Anspruch nehmen.

Die Generale Lafont de Cavagnac und Semelé haben sich am 30. auf Pistolen geschlagen. Sie begaben sich zusammen Abends 5 Uhr, mit ihren Sekundanten Partonneaux und Dijon einerseits, Gerard und Sebastiani andererseits, nach dem Boulogner Hölzchen. Hier stießen sie ein paarmal auf Gendarmerie, und mußten sich entfernen. Zuletzt fanden sie eine abgesonderte Stelle in einem Steinbruch. Jetzt begann der Zweikampf. Beide Theile schossen dreimal, worauf die Sekundanten die Ehrensache für erledigt hielten, besonders da, wie es heißt, der General Semelé sich geäußert: seine Meinung sei nicht gewesen, seinen Feind persönlich zu beleidigen; er habe es nur mit dem Deputirten zu thun gehabt.

Ein Journal enthält Folgendes: Wird der Friede in Europa erhalten werden oder nicht? Dieses ist die große Frage, welche ganz Europa beschäftigt und theilt, und an der Tagesordnung ist. Die Geld- und Papierspekulanten behaupten das erste; die Politik das zweite.

Die Reitschule zu Saumur ist durch eine Königliche Verordnung aufgelöset. Der Stab der Anstalt ist auf unbestimmte Zeit beurlaubt, und soll bei vorkommender Gelegenheit anderwärts angestellt werden. Die Eleven (Offiziere und Unteroffiziere) und die Gemeinen werden ihren respektiven Korps und Regimentern wieder einverleibt; die Civilbeamten werden entlassen, mit Ausnahme derjenigen, welche bei der Militairschule von St. Cyr Anstellung finden können.

Zu Bourges (sagt die dortige Zeitung), Chateauroux und andern Orten des Indre- und Cher-Departements, fanden sich auf den Straßen eine große Menge vergifteter Dragés und Tabak. Die chemische Untersuchung hat gezeigt, daß sie Arsenik enthielten. Kinder, die von diesen Dragés gegessen, verdankten der schnellen ihnen geleisteten Hülfe ihr Leben. Wir enthalten uns jeder Bemerkung.

In Marseille ward unlängst ein großer Garten zum öffentlichen Vergnügen von einem zweiten Wilhelm Tell eröffnet. Der Unternehmer schoß nämlich bei Einweihung des Lokals, zur Belustigung der Anwesenden, mit einem Pistol eine Orange vom Kopf eines Aufwärterburschen. Der gute Schütze war doch so großmüthig gewesen, mit dem Halb-Delinquenten den Vertrag zu schließen: „daß, im Fall er, statt der Orange, seinen Kopf träfe, er den Erschossenen wolle frei und sehr anständig begraben lassen,“ und um diesen anziehenden Preis hatte der Kontrahent eingewilligt.

---

Ein Pariser Korrespondent der Neckarzeitung schreibt unter dem 21. März. Der Fürst Talleyrand ist der Opposition treu geblieben und spielt in ihr eine sehr thätige Rolle. Da man seinen durchdringenden Verstand, seine Behutsamkeit, seinen tiefen Blick in die Politik kennt, und weiß, daß seine früheren Verhältnisse ihn in Verbindungen erhalten haben, durch die er sich manchen geheimen Aufschluß über den politischen Standpunkt verschaffen mag, so fragt man sich, welches die Gründe seyn können, die seine Handlungsweise bestimmen? Man glaubt, daß ein Mann, wie Herr v. Talleyrand, nie ohne wichtige Beweggründe einen politischen Akt begeht. Man erinnert sich, daß Herr v. Talleyrand früher verschiedene Partheien nach einander verlassen hat, und daß bald darauf ihr Sturz erfolgte.

Herr v. Talleyrand äußerte sich: „Die Verfassung sei ein Regenschirm, den man schließe, wenn es schön Wetter sei, und aufmache, wenn es regne.“ Das Gleichniß ist witzig; aber könnte man nicht auch von ihm sagen: „Herr v. Talleyrand gleicht jener Seemöwe, die bei heiterem Wetter hoch in den oberen Regionen schwebt und auf die Oberfläche der Wellen zurückkehrt, wenn der Sturm sich ankündigt.“ Man will sich das Benehmen des

Herrn v. Talleyrand so erklären: Eine hohe Person soll ein vertrauliches Schreiben erhalten haben, das keine Hoffnungen zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens gebe, und in diesem Falle würden sich manche Verhältnisse ändern. Wenn freilich die Sache sich so verhält, so erklärt sich die Sache leicht.

## Spanien.

Madrid den 27. März. Die Unruhen in den Provinzen beschäftigen die Cortes ausschließlich. In Valencia ist Blut geflossen. Am 17. Abends beim Zapfenstreich rief die Menge: Es lebe die Nation! es lebe Riego! und begleitete das Piket bis vor die Thüre des Obersten. Hier haute die Wache auf die Lärmer scharf ein. Hierüber führte die Obrigkeit bei den Cortes Klage, und verlangte die Abberufung des Regiments. Dieses und die Ereignisse von Pampelona veranlaßten die Cortes, eine Spezialkommission niederzusetzen. Diese stattete am 23. einen Bericht ab, über die Mittel, in Zukunft ähnliche Begebenheiten zu vermeiden. Sie schlug vor: 1) Die völlige Organisation der Nationalmiliz zu vollenden; 2) die Prozesse wider Staatsverbrecher zu beschleunigen; 3) alle Ausländer, die nicht durch Spezialbeschluß der Cortes ernannt sind, vom Kriegsdienst auszuschließen; 4) alle, die zur Verzögerung der Ausführung der Cortes-Beschlüsse beigetragen, verantwortlich zu machen und die Ausführung der Dekrete in 8 Tagen zu bewirken; 5) den Cortes von Besetzung der Aemter durch Konstitutionelle zu berichten; 6) Se. Majestät durch eine Botschaft von dem Zustande des Landes zu unterrichten und zu bitten, vertrauenswerthe Beamte zu ernennen. (1 und 2 ward angenommen, 3 vertagt, über 4 und 5 ging man zur Tagesordnung über. 6 wurde beschlossen.)

Es wurde am 25. vorgeschlagen, die Wache beim Könige nur Spaniern anzuvertrauen.

Auf Vorschlag des Präsidenten sollen die Minister, wegen des Vorgangs zu Pampelona, der großes Aufsehen macht, und geheim gehalten wird, vorgeladen werden.

In Kriegszeiten soll die Armee auf 122,300 M. gebracht werden. Es werden 12,656 Mann ausgehoben. Madrid hat 230 Konscribirte zu stellen.

Der Vorschlag der Kommission, das Budget der Ausgaben auf ein Maximum von 500 Mill. Realen zu setzen, ist bei der Abstimmung mit 80 gegen 53 verworfen worden.

Es heißt, die Königl. Familie werde in einiger Zeit nach Sacedon gehen, und erst nach dem Schlusse der Session nach Madrid zurück kehren.

Bei der Ankunft des Königs riefen die Einwohner von Aranjuez: es lebe der unumschränkte König! Der Monarch ließ ihnen sagen, sein Titel sei: der konstitutionelle König. — Daselbst ist die strengste Polizei eingeführt. Jeder Fremde, er mag ankommen oder abreisen, wird aufs genaueste untersucht. Aranjuez liegt auf der Gränze der Provinz La Mancha, welche von jeher antiroyalistisch war.

Der Präsident Riego hat sich als gemeiner Reiter in die Miliz-Eskadron von Madrid aufnehmen lassen. Seine Rathgeber geben sich die größte Mühe, ihn zu bewegen, sich je mehr und mehr beim Volke beliebt zu machen. Der Monat seiner Präsidentschaft wird bald abgelaufen seyn. Man bestimmt ihm den Herzog del Parque, einen 71jährigen Greis, zum Nachfolger.

In den Cortes trug Ramirez darauf an, daß der Ausruf: Es lebe der unbeschränkte König! mit dem Tode bestraft würde. Spricht ihn ein Ausländer aus, so soll der Schuldige in die Quecksilberbergwerke wandeln, und, lebt er noch nach Jahr und Tag, auf immer aus dem Reiche verbannt werden.

## Brasilien.

Rio Janeiro den 28. Januar. Es leidet jetzt fast keinen Zweifel mehr, daß der Prinz Regent als König von Brasilien werde proklamirt werden. Schon am 9. überbrachte die Behörde demselben eine Botschaft, worauf der Prinz Regent erwiderte: „Ueberzeugt, daß die Gegenwart meiner Person in Brasilien zum Besten der ganzen Portugiesischen Nation führen müsse, und da der Wunsch einiger Provinzen solche sogar fodert, werde ich meine Abreise einstellen, bis die Cortes und mein Durchl. Vater und Herr, mit voller Kenntniß dessen, was sich zugetragen, darüber berathschlagt haben werden.“

## Freistaat Krakau.

Krakau den 9. April. Hier heißt es, Oesterreich habe sich bereits gegen die Türkei erklärt.

Die hiesige Universität hat dem am Königl. Gymnasium zu Posen angestellten Professor der polnischen Literatur, Herrn Królikowski, die Würde eines Doktors der Philosophie ertheilt.

[Hierzu zwei Beilagen.]

Beilage zu No. 31. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 17. April 1822.)

## Großbritannien.

London den 2. April. Der Kourier sagt, es sei nicht wahr, daß bei Lord Strangfords Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi, die Hoffnung auf freundschaftliche Ausgleichung schwächer geworden; im Gegentheil sei es Sr. Herrl. gelungen, viele der Haupt-Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und daß nun zuversichtliche Hoffnung auf einen baldigen und günstigen Ausgang der Unterhandlung vorhanden sei.

Nach einem, aus Konstantinopel vom 26. Febr. hieselbst eingegangenen Privat-Schreiben, ward dort ein englisches Schiff, mit Talg, von Odessa auf London geladen, 10 Tage lang angehalten. Man wollte gewisse Handels-Bestimmungen abdringen, welche darauf hinausgehen, dem englischen Handel mit diesem Artikel ein Ende zu machen, oder doch Schranken zu setzen. Es ist dem Lord Strangford gelungen, die Losgebung dieses Fahrzeuges zu bewirken, aber der Punkt, worauf es ankam, blieb unerledigt. Zwei französische Schiffe, mit Korn von der Donau kommend, wurden ebenfalls angehalten, unter dem Vorwande, daß sie im März v. J. Theil an dem Blutbade zu Galaz genommen.

Boyers ganze Streitkraft zu St. Domingo schätzt man auf 20,000 Mann. In allen Hauptforts sind schwarze Truppen gelegt, und man erwartet allgemeine Folgsamkeit der weißen Bewohner. Alle Schwarze sind freigelassen. Zwischen den Farbigen und den Schwarzen herrscht fortwährend viele Eifersucht, und es ist nöthig befunden worden, einen Theil der letzteren zu entlassen.

Gestern legte Herr Gooch dem Hause der Gemeinden den Acker-Bericht vor, und morgen werden ihn die Mitglieder in Händen haben. Er soll den 21. April zur Erwägung kommen. Bis dahin lehnte Lord Londonderry alle Verhandlung darüber ab.

Der Spanische General Alava, der sich unter Herzog Wellington bei Waterloo so ruhmwürdig auszeichnete, und, seines wackeren Verhaltens wegen, vom Könige von Spanien 8000 Rthlr. Jahrgehalt bezog, hat dieses ganze Einkommen der Regierung zur leichtern Bestreitung der nöthigen Ausgaben überlassen.

Durch die häufigen Anregungen der Opposition ist es endlich dahin gebracht worden, daß man eine Kommission zu Untersuchung des Gefängnisses von Ilchester ernannt hat, über das sich Henry Hunt so bitter beschwert hatte. Die Kommission hat die Beschwerden über die Unordnungen des Gefängnisses begründet gefunden. Ein Gefangener z. B., welcher sich in die Hausordnung nicht hatte fügen wollen, war mit Blasenpflastern am ganzen Kopfe belegt worden; eine Frau war mit ihrem Säuglinge in ein unterirdisches Loch eingesperrt worden, worin ihr die Nahrung (Wasser und Brod) an einem Stricke gereicht wurde; und Hunt war aller Gesellschaft, auch der Bücher und des Schreibzeuges beraubt, selbst der Arzt war ihm verweigert. Der Vorsteher der Anstalt soll in Anklagestand gesetzt werden.

Das Murren der Landinhaber in Norfolk und Suffolk wird immer lauter. Ein angesehener Mann in der Grafschaft Suffolk zerstörte alle seine landwirthschaftlichen Gebäude. Seit kurzem haben viele Brand-Anlegungen stattgefunden, man hat Pferde erschossen und vieles Eigenthum zerstört. Die Landinhaber klagen mehr über den Druck der Ausgaben und den Mangel an Nachfrage, als über Niedrigkeit der Preise. — In Dublin haben mehre Kirchspiele beschlossen, bei der Gesetzgebung um Fortbestand der Malz-Taxe und Abschaffung der Fenster-Taxe einzukommen. Hinsichtlich der letzteren werden sie von der allgemeinen Meinung unterstützt, da die Fenster-Taxe nicht nur eine Besteuerung des Lichtes, sondern auch der Gesundheit ist. (Selbst die Häuser Londons haben, dieser Steuer wegen, selten mehr als 3 Fenster in einer Reihe.)

## Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach einer diesfälligen Bekanntmachung in dem hiesigen Amtsblatte Nro. 15., hat der Geheime Justiz- und Kammergerichts-Rath Herr von Grevenitz, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, freiwillig die Verhältnisse seiner Dienstbauern auf dem im Posener Kreise gelegenen Gute

Tarnowo, ganz nach dem Edikte vom 14. September 1811 und der Deklaration vom 29. Mai 1816 regulirt, denselben mithin, mittelst gerichtlich abgeschlossenen Rezesses, Eigenthum an ihren Wirthschaften und Dienstfreiheit verliehen.

In der Metropolitan-Kirche zu Warschau ist ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die Polizei ist sehr bemüht, den Kirchen-Räubern auf die Spur zu kommen.

Die früher in Amerika durch einen Zufall, und unlängst in Warschau durch Nachahmung angewandte Baumwollen-Watte gegen Brandschaden, hat neulich auch in Berlin ihre wunderbare Kraft bewährt. Das sechsjährige Kind eines dortigen Geschäfts-Mannes ward im Gesichte und auf der Brust mit kochender Sago-Suppe übergossen. Der Vater entsann sich, in der St. Z. von der Heilkraft der Watte in solchen Fällen gelesen zu haben; man belegte daher augenblicklich die beschädigten Stellen mit dergleichen Watte, und hatte die große Freude, zu sehen, daß, nach 2 Minuten schon, die Schmerzen nachließen, und nach Verlauf einer Viertelstunde das Kind vollkommen wieder hergestellt war.

Der berühmte Komponist Rossini hat sich zu Bologna mit der Sängerin Isabelle Coloran verheirathet, und ist in Wien mit 6 Sängern aus Neapel eingetroffen.

Es ist wohl ohne Beispiel, daß eine Privatperson eine solche Aufopferung gemacht hat, als der Freiherr von Wulferer in dem Haag, welcher von seinem großen Vermögen, zur Unterstützung der Griechischen Nation in ihrem Freiheitskampfe, zwei und eine halbe Million Gulden Holl. angewiesen hat.

Die zu Maynz erscheinende Zeitschrift: „Der Katholik," ist verboten worden, weil sie eine gegen die übrigen christlichen Glaubensgenossen gerichtete feindliche Tendenz zeigt, und Unduldsamkeit und Gehäßigkeit gegen die Konfession, welcher der größte Theil des Landes und der Regent (Großherzog von Hessen) selbst zugethan ist.

---

## Bekanntmachung
zur Vererbpachtung mehrerer Etablissements zu Groß-Starolenka Domainen-Amts Posen betreffend.

Die Etablissements sub Nro. I., II., XIII., XIV. und XV. des dismembrirten, zum Domainen-Amt Posen gehörigen und im Posener Kreise belegenen Vorwerks Groß-Starolenka, sollen im Wege der öffentlichen Licitation vererbpachtet werden.

Die Etablissements enthalten an Aeckern, Wiesen und Gärten, mit Einschluß der Hof- und Baustellen und des Unlandes, und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| 1) das Etablissement sub Nro. I. | 74 Morgen | 50 □R. |
| 2) = = = = II. | 74 Morgen | 96 □R. |
| 3) = = = = XIII. | 73 Morgen | 30 □R. |
| 4) = = = = XIV. | 81 Morgen | 117 □R. |
| 5) = = = = XV. | 82 Morgen | 10 □R. |

an Flächen-Inhalt.

Wir haben zur Vererbpachtung dieser Etablissements, einen Termin auf

den 25sten April d. J.

Vormittags um 9 Uhr in unserm Sessionszimmer, vor dem Herrn Regierungs-Rath Sturzel anberaumt, zu dessen Einhaltung jeder Erbpachtslustige eingeladen wird.

In dem Licitationstermine wird von dem Meistbietenden eine Kaution von 30 Rthlr. erlegt, welche hiernächst bei Berichtigung des Erbstandsgeldes in Anrechnung gebracht werden.

Wer mitbieten will, muß sich vorher durch ein Attest der ihm zunächst vorgesetzten Obrigkeit, über seine Qualifikation zur Erwerbung einer dergleichen Stelle legitimiren.

Die Licitations-Bedingungen können zu jeder Zeit in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden.

Posen den 1. April 1822.

Königlich Preußische Regierung II.

---

## Bekanntmachung.

Die im Posener Kreise belegenen Güter Sowiniec und Krosno, sollen von Johannis d. J. ab, auf drei nach einander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungstermin steht auf

den 25sten Juni c.

um 9 Uhr, vor dem Landgerichts-Assessor Kapp in unserm Instruktionszimmer an.

Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden. Jeder Licitant hat, bevor er zur Li-

citation zugelassen werden kann, eine Kaution von 500 Rthlr. dem Deputato zu erlegen.

Posen den 22. März 1822.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

---

Edikta l-Citation.

Im Jahre 1818 sind von dem Knecht Martin Polacz auf dem Felde seines Dienstherrn, den Landmann Martin Dzidek, in dem Kämmerei-Dorfe Gorczyn, in verschiedenen alten Silbermünzen 418 Fl. beim Herausgraben eines Steines in der Erde aufgefunden worden.

Der unbekannte etwanige Eigenthümer dieses Geldes wird hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 19ten Juni c.

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Deputirten Landgerichts-Assessor Kapp angesetzten Termine in dem Partheienzimmer unseres Gerichts, entweder in Person oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu denselben, im Falle ermangelnder Bekanntschaft am hiesigen Orte, die Justizkommissarien Hoyer, Mittelstädt und v. Lukaszewicz in Vorschlag gebracht werden, zu melden, und sein Eigenthums-Recht nachzuweisen.

Im entgegengesetzten Falle soll der gefundene Schatz qu. nach Thl. I. Tit. 9. §. 82. und 83. des Allgemeinen Rechts, dem Finder und dem Eigenthümer des Grundes, worin derselbe entdeckt worden, jedem zur Hälfte zugeschlagen werden.

Posen den 21. März 1822.

Königl Preuß. Land-Gericht.

---

Subhastations-Patent.

Das hierselbst unter Nro. 43. auf der Vorstadt St. Martin belegene, dem Zimmermeister Johann Jacob Braun zugehörige Grundstück, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 2,794 Rthlr. 14 gGr. gewürdigt worden, soll auf den Antrag eines Gläubigers Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 26sten Februar,
den 30sten April,

und der peremtorische Termin auf

den 4ten Juni 1822.

vor dem Landgerichts-Referendarius Kantak, Vormittags um 9 Uhr in unserm Gerichtsschlosse angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß nach dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, 300 Rthlr. als Caution dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 21. November 1821.

Königl. Preuß. Landgericht.

---

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß der zu Czerniak-Mühle verstorbenen Michael und Justina Mühlbradtschen Eheleute, wegen Unzulänglichkeit desselben, zur Befriedigung der Gläubiger auf den Antrag des Vormundes der hinterbliebenen minorennen Tochter unterm heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so haben wir zur Liquidirung und Verificirung der Anforderungen einen Termin auf

den 18ten Mai 1822

vor dem Deputirten Oberlandesgerichts-Referendaris Jekel, Morgens um 8 Uhr hieselbst angesetzt, und laden alle etwanigen unbekannten Gläubiger vor, in demselben persönlich oder durch zuläßige mit Vollmacht versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Niklowicz und Lydtke und die Advokaten Sobeski und Grochowski in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die erbschaftliche Liquidations-Masse gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Gnesen den 14. Januar 1822.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

---

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Landgerichts zu Posen, haben wir zum öffentlichen Verkauf des

dem Franz Hinczewski zugehörigen, zu Ruda sub Nro. 2. belegenen Kruggrundstücks, die Bietungstermine auf

den 14ten März c.,
den 18ten April,
den 18ten Mai,

von welchen der letztere peremtorisch ist, vor dem Assessor Klein im hiesigen Gerichtszimmer angesetzt. Kauf- und Besitzfähige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden nach erfolgter Genehmigung des Königl. Landgerichts zu Posen erfolgen werde.

Rogasen den 22. Januar 1822.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

---

Bekanntmachung.

Zur dreijährigen Verpachtung der im Großherzogthum Posen und dessen Bomster Kreise belegenen, zur Kammerrath Wildeganschen Konkursmasse gehörigen Güter:

1) Kopnitz, mit den Vorwerken Großdorff, Kleindorff, Wochabno, Luze und Dzwina,
2) Bomst, mit den Schloß-, Berg-, Woytostwo- u. Siedowschen Vorwerken, nebst den Zins- und Dienstdörfern Groß- und Klein-Posemukel,

vom 24sten Juni c. ab, steht ein anderweitiger Termin auf

den 6ten Mai a. c.

Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Herrn Landgerichts-Rath Piesker in unserm Partheienzimmer an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Licitant wenigstens eine Kaution von 500 Rthlr. zu Händen des Deputirten baar erlegen muß, ehe er zum Gebote gelassen wird.

Meseritz den 25. März 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

---

Ediktal-Citation.

Da auf den Antrag der Vormünder der minorennen Kinder des hieselbst am 6ten December v. J. verstorbenen Landgerichts-Rath Andreas Traugott Meyer, über dessen Nachlaß durch das Dekret vom heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so laden wir alle und jede unbekannte Gläubiger, welche an dessen Nachlaß aus irgend einem Grunde einige Forderungen zu haben vermeinen, hiedurch vor, sich in dem

am 26sten Julius a. c.

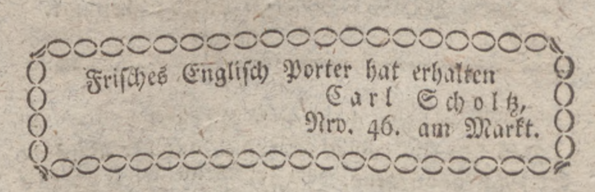
Vormittags um 9 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Hartmann in unserer Sessionsstube anberaumten Termine, persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen die Justiz-Kommissarien Mallow I. und Jakoby hieselbst in Vorschlag bringen, zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben, sich auch über die Beibehaltung des zum Kurator bestellten Justiz-Kommissarii Hünke zu erklären, oder über die Auswahl eines Andern zu vereinigen.

Die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte werden für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Meseritz den 14. Februar 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

---




---

Donnerstag als den 18ten April, ist zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl bei

Peter Lüdtke.

# Réponse

aux observations, que le soi — disant amateur de la langue françoise, a fait insérer dans le N° 30. de la gazette de Posen.

---

L'homme d'un sentiment sensible, bien élevé, et ami du genre humain; aura, sans doute, remarqué dans les observations de l'amateur de la langue françoise; que tout ce qu'il a débité, publiquement, dans le No. de la gazette indiquée ci-dessus, n'est que jalousie, fausse critique; et langage d'un style allobroge. Je ne me flatte point du tout, d'être amateur de la langue françoise, comme ce pétulant, qui affiche le bel esprit, en voulant baragouiner le françois de ce siècle: mais que le public daigne prêter les oreilles aux corrections que j'ai réprimées; et aux fautes d'orthographe, que j'ai corrigées, dans les déclamations d'un génie, qui croît vendre ses coquilles, à ceux qui viennent de Saint Michel.

| *Texte de l'amateur G.* | *Observations de l'instituteur.* |
| --- | --- |
| Nouveau *domicile*. | D'aprés mon jugement, et la consultation des plus célébres grammairiens de la langue françoise, je suis persuadé, que *domicile*, auroit été une erreur, si j'avois placé ce mot dans mon annonce; puisque ne faisant qu'arriver dans cette ville, je n'y étois pas encore domicilié. En un clin d'oeil; si l'on demande à une personne: *où allez-vous?* Certainement qu'elle ne répondra pas: au *domicile;* mais au *logis.* L'on *domicile* dans un pays, un endroit, et on *loge* dans une maison. Me voilà donc arrivé à mon terme, *logement.* |
| Ce terme de *vénérables* est ici déplacé. | Tout françois, qui trouve un asyle dans un pays étranger, doit tâcher de se procurer des locutions, et des expressions polies, rafinées, délicates; et non barbares; afin d'exprimer au public, le respect qu'il a pour lui. D'ailleurs, *vénération*, est l'honneur que nous devons rendre aux objets les plus dignes de nos respects, dit Cicéron. Pourquoi ne puis-je donc pas dire: *vénérables parens?* puisque cet adjectif parvient du même verbe, que le substantif *vénération*. Ainsi, *qu'il a l'honneur de prévenir le public*, est une grossiéreté d'un génie, qui en faisant des procés sur la pointe d'une aiguille, s'évanouit dans l'erreur. |
| *à la pension.* | *A la pension*, dans mon avertissement seroit du françois, le plus outrageant, où l'on ne pourroit entendre, ni rime, ni |

| *Texte de l'amateur G.* | *Observations de l'instituteur.* |
|---|---|
| | raison; parce qu'ayant expliqué trés compréhensiblement, en disant: *quand nos pensionnaires seront rentrées en pension:* Je n'ai pas besoin de faire des déclamations embroilleuses; car *nos*, pronom possessif, montre assez distinctement que les éleves, à nous confiées, rentrèront dans notre maison d'éducation; ainsi, *à la pension*, seroit le plus grand barbarisme que l'on pourroit trouver dans le vrai, et élégant, langage françois. Par conséquent l'amateur, en voulant réprimer les autres, se fait corriger lui même. — |
| *où nous occupons le premier étage.* | Cette phrase n'auroit pas de sens commun, si je l'employois, comme l'observateur le prétend; car il faut considérer, que j'occupe, non seulement *le premier étage*; mais aussi, une *cave* sous-terrein, et un *grenier* sous le toit. Au sur plus, l'on me demande: ce que je suis? Un *locataire*, réponds-je. Eh bien, ne puis-je pas, en ce cas, nommer mon logis, *local?* |

Si l'imprimerie ne coutoit pas si cher; et que je n'eusse pas un ménage à entretenir, ni deux enfans à élever; je me sentirois capable de composer un volume, in 8., sur ces observations, grotesque, et pusillanimes: mais je veux, seulement me contenter en corrigeant les fautes d'orthographe de cet homme accablant, qui veut jeter du sable dans les yeux du public pour l'aveugler. Que ceux, qui possédent un peu la langue françoise parcourent attentivement ses observations; et ils trouveront de fautes trés distinctives dans: *relative*, *Gnésen*, *Public*, *Noblesse*, *de talens*, *de connoissances;* et *pourrait.*

Au reste, nobles, et vénérables parens; j'ose vous annoncer, que depuis environ quatre ans, le Gouvernement de cette province, par ordre duquel j'ai été examiné publiquement; connoît ma conduite, mes bonnes moeurs, ma moralité; et ma façon d'enseigner. J'espère, ainsi, que cela suffit pour vous faire fermer les yeux sur toutes les intentions, qu'un homme de mauvaise foi, a voulu débiter sur mon compte. Si, d'ailleurs, l'on ne me sentoit pas en état de donner une parfaite éducation aux jeunes filles de distinction; des personnes éclairées ne m'auroient pas confié leurs enfans, à 24 lieues.

Pour tirer le rideau sur cet obstacle effrayant, je laisse le choix aux lecteurs de la gazette; afin que leur conscience puisse penser ce qu'elle voudra, sur les observations de ce fameux, et célébre écrivain.

Posen le 15. Avril 1822.

*Hutier*, chef d'institut de Demoiselles.